

Universität Hamburg
Institut für Germanistik
Abteilung: Linguistik des Deutschen

Seminar: Syntax und Textlinguistik in der Schule
Wintersemester 2017/18
Veranstaltungsnummer: 52-146
Dozentinnen: Prof. Dr. Melitta Maren Gillmann, Ulrike Lohner

Hamburg, 30. Juli 2018

Unterrichtsreihe: Topologische Felder

Merve Balci
BA. LA an Gymnasien
Deutsch/Philosophie
merve-balci@outlook.de

Katarina Leis
M. Ed. LA an Gymnasien
Geographie/Deutsch
katarinaleis@yahoo.de

Nina Meissner
BA. LA an Gymnasien
Deutsch/Philosophie
nina_meissner@gmx.net

Inhaltsverzeichnis

1. Besonderheiten des Deutschen.....	3
2. Verbstellungen – linke und rechte Verbklammer.....	6
2.1 Verberststellung.....	7
2.2 Verbzweitstellung.....	9
2.3 Verbletzstellung.....	11
3. Die Felder des topologischen Felds.....	13
3.1 Vorfeld.....	14
3.2 Mittelfeld.....	15
3.3 Nachfeld.....	16
3.4 Vor-Vorfeld.....	18
3.5 Sonderfälle.....	20
4. Didaktische Erläuterung des Materials.....	22
4.1 Finite und infinite Verben.....	23
4.2 Verbstellung im Satz.....	24
4.3 Satzstruktur des Deutschen.....	25
4.4 Unterschiedliche Satztypen des Deutschen.....	28
4.5 Zusammenfassende Einheit.....	29
5. Literaturverzeichnis.....	31

Anhang

Unterrichtsmaterial

Selbstständigkeitserklärung

1. Besonderheiten des Deutschen

Das Phänomen der Klammerstruktur ist für die deutsche Sprache charakteristisch (vgl. Schöneberg 2011: 12). Daher wird das Deutsche auch als Klammersprache bezeichnet (vgl. Imo 2016: 199). Besonders deutlich lässt sich die Klammerstruktur beim Verb beobachten: „Die Verbklammer entsteht durch das Aufspalten des Prädikats in zwei Teile“ (Schöneberg 2011: 12), die getrennt voneinander im Satz stehen. Dass die beiden Teile des Prädikats gemeinsam eine Klammer bilden, zeigen u.a. die beiden folgenden Hauptsätze.

(1) *Ich habe gestern Max und seinen Freund Alex getroffen.*

(2) *Ich werde morgen ein Auto kaufen.*

In beiden Sätzen ist das jeweilige Prädikat des Satzes unterstrichen. Die beiden Beispielsätze zeigen, dass die Prädikatteile an unterschiedlichen Positionen im Satz stehen und diesen umklammern.

Dass die Trennung des Prädikats ein Phänomen der deutschen Sprache ist, zeigt ein Sprachvergleich (vgl. ebd.: 13). Werden die beiden oben genannten Beispielsätze z.B. ins Englische übersetzt, umklammern die Prädikatsteile nicht den Satz, sondern stehen in Kontaktstellung (vgl. Imo 2016: 199).

(1*) *Yesterday I have met Max and his friend Alex.*

(2*) *Tomorrow I will buy a car.*

Die Verbklammer bildet demnach eine Besonderheit der deutschen Sprache. Sie besteht stets aus zwei Verbformen: dem finiten und dem infiniten Verb (Müller 2011: 6). „[I]mmer dann, wenn ein Prädikat aus mehreren Teilen besteht“, d.h., wenn die finite und die infinite Verbform gemeinsam das Prädikat des Satzes bilden (Imo 2016: 199), wandert das infinite Verb an das Ende des Satzes. Das Phänomen des „auseinandergerissenen“ (ebd.) Prädikats lässt sich sowohl bei analytischen Tempora, bei Partikelverben als auch bei Modalverben finden (vgl. Müller 2011: 6).

Abgesehen vom Präsens und vom Präteritum bilden alle Tempora eine Verbklammer aus Hilfsverb und Vollverb. Während das Hilfsverb dem Subjekt des Satzes angepasst wird und mit diesem in Person und Numerus kongruiert, bleibt das Vollverb des Satzes infinit und wandert dementsprechend an das Satzende.

(3) *Ich habe gestern Max gesehen.*

- (4) *Ich hatte gestern Max gesehen.*
 (5) *Ich werde mir morgen ein Auto anschauen.*
 (6) *Ich werde mir morgen ein Auto angeschaut haben.*

Analog verhalten sich Sätze mit Modalverben. Hier besteht die Verbklammer aus einem finiten Modalverb und einem Vollverb im Infinitiv.

- (11) *Ich muss/ darf/ kann/ soll/ mag/ will morgen früh aufstehen.*

Eine weitere Form der Verbklammer, die auch im Präsens oder im Präteritum gebildet wird, besteht in Form von Partikelverben. Bildet ein Partikelverb das Prädikat des Satzes, wird die Klammer durch den finiten Prädikatsteil eröffnet und durch die Verbpartikel geschlossen.

- (7) *Wir steigen in den Bus ein.*
 (8) *Wir stiegen in den Bus ein.*
 (9) *Ich rufe dich an.*
 (10) *Ich rief dich an.*

„Neben der reinen Verbklammer gibt es noch eine Klammerstruktur, die bei subordinierenden Konjunktionen zu beobachten ist“ (Imo 2016: 200).

- (12) *...weil ich morgen Geburtstag habe.*
 (13) *...während der Kuchen im Ofen ist.*
 (14) *...obwohl sie rechtzeitig losgefahren ist.*

Die Beispielsätze zeigen, dass die subordinierenden Konjunktionen den Nebensatz einleiten und das finite Verb an das Ende des Satzes verdrängen. Damit steht am linken Rand der Klammer die subordinierende Konjunktion, am rechten Rand das finite Verb bzw. der Verbkomplex, wie es in dem letzten Beispielsatz der Fall ist (vgl. ebd.: 199f.).¹

¹ Die Verbklammer ist jedoch nicht die einzige Klammerstruktur, die sich in deutschen Sätzen finden lässt. Auch die Struktur einiger Nominalphrasen weisen eine Klammerstruktur auf.

(15) Das von meiner Mutter kürzlich gekaufte Auto.

(16) Unser mit viel Mühe gestrichenes Wohnzimmer.

Anhand der Beispielsätze lässt sich erkennen, dass „die meisten Attribute von dem Artikel oder Begleiterpronomen und dem Nomen eingeklammert werden“ (ebd.: 199), sodass der Kopf der Nominalphrase und der dazugehörige Artikel oder das dazugehörige Begleiterpronomen an voneinander getrennten Positionen im Satz stehen können. Anders als bei der Verbklammer kann der Sprecher selbst entscheiden, ob er eine Klammerstruktur in der von ihm verwendeten Nominalphrase aufbauen möchte oder ob er das Attribut durch einen Relativsatz realisieren möchte.

(15*) Das Auto, das von meiner Mutter kürzlich gekauft wurde.

(16*) Unser Wohnzimmer, das mit viel Mühe gestrichen wurde.

Die Konstruktion der Verbklammer bildet „syntaktisch betrachtet den Regelfall“ (Schöneberg 2011: 12). Für den mündlichen Sprachgebrauch lässt sich ein 2:1 Verhältnis von Klammersätzen zu klammerlosen Sätzen aufweisen. Zudem belegen Sprachwandeltendenzen eine Zunahme an Klammerstrukturen in deutschen Sätzen (vgl. ebd.):

Bevorzugung des Perfekts gegenüber dem Präteritum, zunehmende Verwendung des Konjunktivs mit *würde* anstelle der syntaktischen Form und von trennbaren Verben anstelle untrennbarer Alternativen (z.B. *anfangen* statt *beginnen*) auch in der Jugendsprache, bei Neuwortbildungen (*anmotzen* statt *bemotzen*, *abhängen*, *abchecken austarieren* bzw. *einscannen*, *ausdrucken* statt *scannen und drucken*). (ebd.)

Die Verbklammer ist ein charakteristisches Merkmal der deutschen Sprache. Während Muttersprachler die Verbklammer intuitiv richtig verwenden, ist sie für Nicht-Muttersprachler fremd und sehr verwirrend, da nur sehr wenige andere Sprachen (Niederländisch und Afrikaans) ähnliche Klammerstrukturen wie das Deutsche aufweisen (vgl. ebd.). Für Nicht-Muttersprachler bildet das getrennte Prädikat eine Herausforderung, da das Vollverb, das zentral für die Bedeutung des Satzes ist, lange auf sich warten lässt und es erst am Ende des Satzes steht (vgl. Imo 2016: 200).

Da die Verbklammer eine Regelmäßigkeit deutscher Sätze ist und v.a. die Position des Verbs im Satz fixiert ist, kann die Klammerstruktur genutzt werden, um die lineare Struktur deutscher Sätze zu analysieren und zu beschreiben. Ein Instrument dafür ist das sog. Topologische Modell, das in seiner Grundkonzeption auf der Verbklammer basiert (vgl. ebd.). Dieses Modell bildet den Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit und wird im zweiten und dritten Kapitel genauer beleuchtet.

Das Feldermodell hat sich vor allem im Fremdsprachenunterricht durchgesetzt, da anhand des Modells die Struktur von Klammersätzen und klammerlosen Sätzen beschrieben werden kann. Trotz des vermehrten Einsatzes im Fremdsprachenunterricht konnte sich das Modell im regulären Schulunterricht jedoch nur begrenzt durchsetzen (vgl. ebd.: 200f.). Das hängt damit zusammen, dass die bisher verwendeten „Schulgrammatiken die Zweiteiligkeit des Prädikats (meist aus Gründen einer vermeintlichen Vereinfachung) als Sonderfall dar[stellen]“ (Schöneberg 2011: 12). Dass das Phänomen der Verbklammer im Deutschunterricht, wenn überhaupt, nur am Rande thematisiert wird, überrascht allerdings, wenn ein Blick in den Hamburger Bildungsplan geworfen wird. Bereits in der Grundschule findet sich im Kompetenzbereich *Sprache und Sprachgebrauch untersuchen* das Kompetenzziel, dass die

SuS den „Bau der Sprache verstehen“ (Bildungsplan 2011: 27) sollen. Als weiteres Kompetenzziel dieses Bereiches wird das Entdecken von „Gemeinsamkeiten und Unterschiede[n] von Sprachen“ (ebd.) genannt. Ein Blick auf die Teilziele zeigt jedoch, dass diese ohne die Thematik des zweiteiligen Prädikats entwickelt werden sollen. Die Thematisierung der Verbklammer in deutschen Sätzen ist jedoch unabdingbar, wenn jemand ein Verständnis für Struktur deutscher Sätze entwickeln soll.

Deshalb eignet sich insbesondere das Topologische Feldermodell, das auf der Verbklammer beruht, um die oben genannten Kompetenzziele, insbesondere den „Bau der Sprache verstehen“, zu erreichen. Zusätzlich finden sich im Bildungsplan zwei weitere Kompetenzziele, die mithilfe des Modells erreicht werden können: *Die Schülerinnen und Schüler können unterschiedliche Satztypen voneinander unterscheiden und das Satzgrenzenkomma richtig setzen* (vgl. Bildungsplan 2011: 22 u. 29). Da das Feldermodell speziell dazu entwickelt wurde, Satzstrukturen zu beschreiben, ist es sowohl „hervorragend dafür geeignet, ein Inventar der Satztypen des Deutschen zu liefern“ (Imo 2016: 200) als auch dafür, das Satzgrenzenkomma zu erlernen und einzuüben, und erweist sich damit als ein wertvolles Instrument für den Deutschunterricht.

2. Verbstellungstypen – linke und rechte Verbklammer

Substantiell für die Bestimmung der deutschen Satztypen ist die Position des finiten Verbs bzw. des finiten Verbteils. Dabei sind drei Verbstellungstypen zu unterscheiden: Steht das finite Verb ganz am Anfang des Satzes spricht man von Verberststellung, folgt das finite Verb unmittelbar auf das erste Satzglied, spricht man von Verbzweitstellung. Steht das finite Verb satzfinal, spricht man von Verbletzstellung. Nur bei Verberst- und Verbzweitstellung bilden komplexe Prädikate bzw. Partikelverben die Verbklammer.

Das Topologische Modell basiert auf der Beobachtung, dass das Prädikat im deutschen Satz auf bestimmte Positionen festgelegt ist und bei komplexen Prädikaten eine Verbklammer bildet. Diese Beobachtung wird genutzt, um die lineare Struktur von Sätzen in bestimmte Bereiche einzuteilen

Dabei bilden die sog. linke und die rechte Verbklammer die Grundpfeiler des Modells. Die linke Verbklammer wird in Verberst- und Verbzweitsätzen immer durch den finiten Prädikatsteil besetzt. Wenn das Verb als Verbalkomplex realisiert wird oder eine Verbpartikel aufweist, besetzt der infinite Verbteil bzw. die Partikel die rechte Klammer (vgl. Dürscheid 2012: 105).

(17)

Vorfeld	Linke Klammer	Mittelfeld	Rechte Klammer	Nachfeld
	Magst	du Pferde?		
Ich	habe	das Spiel gestern	gesehen.	
Er	wäscht	das Geschirr	ab.	

Die übrigen Bereiche des Satzes werden in Relation zur Verbkammer eingeteilt. Den Bereich vor der linken Klammer bezeichnet man als Vorfeld. Es kann nur mit einem Satzglied besetzt sein und kommt nur in Sätzen mit Verbzweitstellung vor. Der Bereich zwischen den Bestandteilen der Verbkammer wird Mittelfeld genannt. Entsprechend heißt das Feld, das auf die rechte Klammer folgt, Nachfeld.

In Verbletztsätzen wandert das finite Verb hingegen in die rechte Klammer, sodass bei mehrteiligen Prädikaten der gesamte Verbkomplex die rechte Klammer besetzt. Da diese Verbletztsätze mit finitem Verb immer mit einer subordinierenden Konjunktion eingeleitet werden, wird angenommen, dass diese die linke Klammer besetzt (vgl. Dürscheid 2012: 105).

(18)

Vorfeld	Linke Klammer	Mittelfeld	Rechte Klammer	Nachfeld
	weil	du Pferde	magst.	
	obwohl	ich das Spiel gestern	gesehen habe.	
	bevor	er das Geschirr	abwäscht.	

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit den verschiedenen Verbstellungstypen und deren Analyse im Topologischen Feldermodell.

2.1 Verberststellung

Charakteristisch für die Verberststellung ist die Positionierung des finiten Verbs an der ersten Stelle des Satzes. Es steht in der linken Satzklammer, wobei das Vorfeld unbesetzt bleibt (vgl. Imo 2016: 209).

Es gibt vier Satztypen, die prototypischerweise als Verberstsätze realisiert werden. Als Erstes sind Entscheidungsfragesätze (19) zu nennen, d.h. Fragen, die mit *ja* oder *nein* beantwortet werden können (vgl. ebd.: 201):

(19)

Vorfeld	Linke Klammer	Mittelfeld	Rechte Klammer	Nachfeld
	a) Magst	du Pferde?		
	b) Hast	du das Spiel gestern	gesehen?	
	c) Wäschst	du später das Geschirr	ab?	

(19a) enthält lediglich ein Vollverb, die rechte Klammer bleibt unbesetzt. Dagegen weist der Satz in (19b) eine Klammerstruktur auf, in der ein finites Verb die linke Satzklammer, der infinite Teil des Verbkomplexes die rechte Klammer besetzt. In (19c) besteht die Satzklammer aus dem finitem Verb in der linken Klammer und der Verbpartikel in der rechten Verbkammer (vgl. ebd.).

Als Zweites gehören Imperativsätze (20) zu der Kategorie der Verberststellungssätze. Es sind Sätze der Aufforderung oder des Befehls (vgl. ebd.):

(20)

Vorfeld	Linke Klammer	Mittelfeld	Rechte Klammer	Nachfeld
	a) Iss!			
	b) Lass	uns	fahren!	
	c) Kauf	nicht so viel	ein!	

Der dritte Satztyp sind Wunsch- bzw. Optativsätze (21), die allerdings in unserer Alltagssprache nur selten gebraucht werden (vgl. Imo 2016: 201):

(21)

Vorfeld	Linke Klammer	Mittelfeld	Rechte Klammer	Nachfeld
	a) Wäre	ich nur größer!		
	b) Käme	doch lieber wieder Freude	auf!	

Bei dem vierten und letzten Typ der Verberstsätze handelt es sich um (uneingeleitete) Konditional- oder auch Bedingungssätze (22).

(22)

Vorfeld	Linke Klammer	Mittelfeld	Rechte Klammer	Nachfeld
	Bleibt	es heute sonnig,		
Bleibt es heute sonnig	fahren	wir ans Meer.		

Das Besondere an diesem Typ von Konditionalsätzen ist, dass hier ein in einen übergeordneten Satz eingebetteter Teilsatz als Verberstsatz realisiert wird. Später wird gezeigt, dass eingebettete Sätze prototypischerweise als Verbletztsätze realisiert werden. Häufiger werden Konditionalsätze heute aber mit der für eingebettete Sätze typischen Verbletzstellung realisiert:

(23) *Wenn es heute sonnig bleibt, fahren wir ans Meer.*

2.2 Verbzweitstellung

Die Verbzweitstellung bildet die häufigste Verbstellungsvariante im Deutschen, da alle Aussagesätze (24) diese Verbstellung aufweisen. Ähnlich wie bei der Verberststellung wird die

linke Klammer durch das finite Verb besetzt. Die rechte Klammer bleibt bei einem einfachen Verb unbesetzt (24a). Wenn es sich jedoch um einen Satz mit einem komplexen Verb (24b) oder um einen Satz mit einem Partikelverb (24c) handelt, wird die rechte Klammer mit dem infiniten Verbteil oder der Verbpartikel besetzt (vgl. Dürscheid 2012: 88f.):

(24)

Vorfeld	Linke Klammer	Mittelfeld	Rechte Klammer	Nachfeld
a) Jona	liebt	Schokolade mehr als Äpfel.		
b) Ich	habe	meine Katze sehr	geliebt.	
c) Morgen	kauft	Lisa im Supermarkt	ein.	

Außerdem ist die Verbzweitstellung auch für Ergänzungsfragesätze (25) charakteristisch, d.h. Fragen, die mithilfe der *w*-Fragewörter gebildet werden (vgl. Imo 2016: 203):

(25)

Vorfeld	Linke Klammer	Mittelfeld	Rechte Klammer	Nachfeld
a) Wie	geht	es dir?		
b) Wann	können	die Verliebten den Sonnenuntergang	sehen?	
c) Wieso	kauft	er nicht mehr Gurken	ein?	

Im Gegensatz zu Sätzen mit Verberststellung bleibt das Vorfeld nicht leer. Es wird durch maximal ein Satzglied besetzt.² Bei Ergänzungsfragen entspricht dies dem *w*-Fragewort, in Aussagesätzen kann beispielsweise das Subjekt im Vorfeld stehen (vgl. ebd.: 204).

² Deshalb kann der Vorfeldtest dazu genutzt werden, um zu ermitteln, ob es sich bei einer Wortgruppe um ein Satzglied handelt (s. die Unterrichtsreihe zu den Satzgliedern).

2.3 Verbletzstellung

Für die Analyse von komplexen Sätzen ist es wichtig zu beachten, dass ein eingebetteter Nebensatz ein Satzglied bildet. Deshalb wird dieser bei der Analyse im Topologischen Modell in ein Feld eingeordnet. Die Analyse von komplexen Sätzen beginnt also immer zunächst mit der Analyse des Hauptsatzes, wobei der Nebensatz wie jedes andere Satzglied behandelt wird. Wenn er wie in (26a) auf den Hauptsatz folgt, steht er also im Nachfeld. Sofern der Nebensatz dem Hauptsatz vorangestellt ist (26b), wird er zunächst in das Vorfeld eingeordnet (vgl. Imo ebd.). Erst in einem zweiten Schritt wird der Nebensatz in einer neuen Zeile gesondert analysiert.

(26)

Vorfeld	Linke Klammer	Mittelfeld	Rechte Klammer	Nachfeld
a) Lisa	kauft	gern morgens im Supermarkt	ein,	weil sie abends Ruhe braucht.
b) Weil es schneit,	traut	Lukas sich nicht Fahrrad	zu fahren.	

Im Gegensatz zu den bisher vorgestellten Satztypen befindet sich im Falle von Verbletztsätzen der gesamte Verbkomplex, bestehend aus finitem und infinitem Verbleit, am Ende des Satzes und somit in der rechten Verbklammer (27a-c). Eine Ausnahme bilden bspw. Dubitative Fragen wie (27e) oder Exklamativsätze wie in (27f), bei denen es sich um selbstständige Verbletztsätze handelt. (vgl. Imo 2016: 202).

Das Beispiel (27a) zeigt, dass die linke Klammer von der subordinierenden Konjunktion besetzt wird und die rechte Klammer von dem finiten Verb. Beide Teile zusammen bilden die Satzklammer des Nebensatzes. Dies stellt eine Ausnahme der Regel dar, dass die linke Satzklammer nur von Verben zu besetzen ist. Wolfgang Imo (vgl. ebd.: 212) begründet diese Ausnahme damit, dass subordinierende Konjunktionen sich in einer Interaktion mit dem Verb befinden, wodurch sie das Verb an das Ende des Satzes verdrängen.

(27a) *Wir gehen mit dem Hund spazieren, weil die Sonne scheint.*

(27b) *Die Frau, die gestern ein Auto gewonnen hat.*

(27c) *Ich weiß nicht, warum sie mich nicht fragt.*

(27d) *Er muss sich beeilen, um seine Verabredung nicht zu verpassen.*

(27e) *Ob es wohl abends schön wird?*

(27f) *Wie schön sie ist!*

Eine Besonderheit bilden die Relativsätze (27b) und Interrogativsätze (27c), denn bei diesen ist umstritten, ob das Relativ- bzw. Interrogativpronomen wie subordinierende Konjunktionen die Linke Klammer oder das Vorfeld besetzen:

Vorfeld	Linke Klammer	Mittelfeld	Rechte Klammer	Nachfeld
	a) weil	die Sonne	scheint.	
b) (die)	(die)	gestern ein Auto	gewonnen hat.	
c) (warum)	(warum)	sie mich nicht	fragt.	
	d) (um)	seine Verabredung nicht	zu verpassen.	
	e) Ob	es wohl abends schön	wird?	

Ein Argument dafür, sie ins Vorfeld zu stellen, ist, dass Relativ bzw. Interrogativpronomen im Gegensatz zu subordinierenden Konjunktionen eine syntaktische Funktion im Satz erfüllen (vgl. Imo ebd.: 214). So ist *die* bzw. *wer* das Subjekt des Relativsatzes. Ferner können Relativ- bzw. Interrogativpronomen als Bestandteile komplexer Phrasen auftreten: *Sie ist eine Frau, deren Leben perfekt ist.* Dies hat zur Folge, dass die linke Klammer in diesem Fall mehr als einem Wort aufweist. In allen anderen Fällen enthält die linke Klammer dagegen immer nur ein Wort (vgl. dazu auch Wöllstein 2010: 32ff.). Ein Argument dafür, die Relativ- bzw. Interrogativpronomen in die linke Klammer einzuordnen, ist, dass in finiten Sätzen die linke Klammer immer besetzt sein muss (vgl. Meibauer 2007: 124f.). Außerdem beeinflussen Relativ- bzw. Interrogativpronomen die Verbstellung ähnlich wie Subjunktionen. Hinzu kommt, dass in allen übrigen Verbletztsätzen nichts vor der linken Klammer stehen darf, da die Besetzung hier zu ungrammatischen Sätzen führt, wie an folgendem Beispiel zu sehen ist: **(Ich denke), der Hund dass nur aufsteht, wenn er muss.* Demnach kann das Vorfeld in der Struktur des Verbletztsatzes gar nicht vorkommen (vgl. Reis 1980: 66). Für die linguistische Analyse von Relativsätzen in das Feldermodell ist es wichtig, zu überlegen, welche Argumentationsweise plausibler erscheint. Im schulischen Kontext

sollte hier hingegen im Zuge der didaktischen Reduktion ein möglichst einheitliches Vorgehen für alle Nebensätze angewendet werden. Um die SuS nicht zu überfordern, werden deshalb im Folgenden Relativ- bzw. Interrogativpronomen wie Subjunktionen behandelt.

Auch Sätze mit *zu*-Infinitiven sind wie konjunktionale Nebensätze zu analysieren. Das Beispiel (27d) *Er muss sich beeilen, um seine Verabredung nicht zu verpassen* enthält sogar eine Konjunktion (*um*), die die linke Klammer besetzt. Eine andere Realisierungsform der Infinitivsätze (*Es ist sehr schwer*), *schlechtes Wetter zu lieben*, weist eine unbesetzte linke Klammer auf, die rechte Klammer muss jedoch besetzt sein (vgl. Imo 2016: 215).

Für die Einordnung der Verbletzstellungssätze in das Feldermodell gilt also, dass in diesem Fall die rechte Klammer immer besetzt sein muss. Dort werden sowohl die finiten als auch die infiniten Verbleite eingeordnet. Das Vorfeld bleibt unbesetzt, in der linken Klammer befindet sich die Subjunktion bzw. das Relativ- bzw. Interrogativpronomen. Nur bei *zu*-Infinitiv-Sätze kann die linke Klammer unbesetzt sein. Für das Feldermodell im Allgemeinen bedeuten dies, dass mindestens eine der beiden Klammern immer zu besetzen ist.

3. Die Felder des topologischen Modells

Das Deutsche ist, wie die vorigen Abschnitte zeigen, durch die Möglichkeit der Klammerbildung gekennzeichnet. Abgesehen vom Prädikat sind die Satzglieder in ihrer Abfolge relativ flexibel. So hat das Deutsche im Gegensatz zum Englischen, das als Satzgliedabfolge *Subjekt – Prädikat – Objekt* aufweist, keine feste Satzgliedabfolge, sondern drei an der Verblestellung orientierte Satzgrundmuster (vgl. Imo 2016: 199). Der Satz *Paul likes red apples* kann somit nicht umgestellt werden, wohingegen im Deutschen der Satz *Paul mag rote Äpfel* nach einer Umstellung des Subjekts und Objekts *Rote Äpfel mag Paul* weiterhin grammatisch ist. Das topologische Modell (auch: Feldermodell, Satzmodell oder Stellungsfeldermodell) wurde entwickelt, um den linearen Aufbau deutscher Sätze erfassen und beschreiben zu können. Es bietet eine oberflächenorientierte Beschreibung der Sätze, da sie anhand der Position des finiten Verbs bzw. des Verbkomplexes kategorisiert werden können (vgl. ebd.: 201). Nachdem zuvor die verschiedenen Verblestellungstypen erläutert wurden, werden in den folgenden Abschnitten die übrigen Felder des Topologischen Modells dargestellt.

3.1 Vorfeld

Als Vorfeld wird der Bereich vor dem finiten Verb bezeichnet, der von genau einem Satzglied besetzt werden kann. Auch wenn somit die Menge der Satzglieder begrenzt ist, liegt hinsichtlich der Art keine Restriktion vor. Das heißt, dass das Vorfeld von jedem Satzglied belegt werden kann (vgl. Dürscheid 2012: 95). Untersuchungen zeigen jedoch, dass das Vorfeld besonders häufig – nämlich in über 50% aller Fälle – vom Subjekt (28) besetzt wird. Doch auch Objekte (29) und Adverbiale (30) stehen häufig im Vorfeld (vgl. ebd.)

	Vorfeld	Linke Klammer	Mittelfeld	Rechte Klammer	Nachfeld
(28)	Der Kater	liebt	Milch.		
(29)	Diesen Apfel	habe	ich gestern	gepflückt.	
(30)	Heute	lesen	wir ein Buch.		

Ferner sind auch eingebettete Nebensätze vorfeldfähig, da sie ebenfalls Satzgliedstatus haben. Zu den vorfeldfähigen Nebensätzen gehören Adverbialsätze (31), Subjektsätze (32) sowie Objektsätze (33). Satzwertige Attribute wie in dem Satz *Hinter dem Haus steht das Auto, das ich kaufen werde* können das Vorfeld nicht alleine besetzen, da diese kein eigenständiges Satzglied bilden. Sie können zwar getrennt von dem Bezugswort stehen, aber nicht davor **Das ich kaufen werde, hinter dem Haus steht das Auto.* (vgl. ebd.).

	Vorfeld	Linke Klammer	Mittelfeld	Rechte Klammer	Nachfeld
(31)	Falls das Wetter so bleibt,	müssen	wir den Flug	stornieren.	
(32)	Wer bunte Schuhe kauft,	ist	mutig.		
(33)	Dass er nicht kommen kann,	wusste	sie nicht.		

Pronominalisierte Satzglieder, die nicht nominativisch sind, können nur mit Einschränkungen im Vorfeld stehen (vgl. ebd.). Während nominativische Pronomina uneingeschränkt im

Vorfeld stehen können, legt bei nicht-nominativischen Pronomina die Betonung fest, ob es vorfeldfähig ist oder nicht. Wird das nicht-nominativische Pronomen betont, kann es im Vorfeld stehen (34). Das unbetonten akkusativische Objektpronomen *es* (35) ist hingegen nicht vorfeldfähig (vgl. ebd.: 96).

	Vorfeld	Linke Klammer	Mittelfeld	Rechte Klammer	Nachfeld
(34)	Ihn	habe	ich nicht	gesehen,	doch seinen Bruder sah ich heut.
(35)	*Es	habe	ich dem Jungen	gegeben.	

Neben den genannten Konstituenten können infinite Verben (36) sowie Verbzusätze (37) das Vorfeld besetzen. Je nach Verbstellungstyp ist es zudem möglich, dass das Vorfeld unbesetzt ist. Dies ist bei der Verberstellung und der Verbletzstellung der Fall (vgl. ebd.).

	Vorfeld	Linke Klammer	Mittelfeld	Rechte Klammer	Nachfeld
(36)	Bereuen	werde	ich meine Entscheidung nicht.		
(37)	Hinzu	kommt,			dass ich nicht schlafen konnte.

3.2 Mittelfeld

Als Mittelfeld wird der Bereich bezeichnet, der zwischen der linken und der rechten Klammer liegt. In diesem Feld kann „theoretisch eine unbegrenzt große Anzahl von Satzgliedern stehen“ (Dürscheid 2012: 99). Dies unterscheidet das Mittelfeld von den anderen Feldern des topologischen Modells, die nur von einer begrenzten Anzahl von Satzgliedern besetzt werden können.

Die Abfolge der Satzglieder im Mittelfeld ist relativ frei. Hier wirken verschiedene syntaktische und pragmatische Einflussfaktoren zusammen (z.B. Eisenberg 1994: 404), sodass sich

ein relativ komplexes System ergibt, das Muttersprachler intuitiv beherrschen, für DaF-Lerner jedoch eine Herausforderung bildet. Mit Blick auf die syntaktischen Funktionen besteht z.B. die Tendenz, das Subjekt vor Objekte zu platzieren (38). Pronomina werden häufig vor substantivischen Nominalen (39), definite Satzglieder vor indefiniten Satzgliedern (40), belebte Satzglieder vor unbelebten (41) und längere nach kürzeren Satzgliedern genannt (42). An dieser Stelle kann auf diese Faktoren leider nicht genauer eingegangen werden.

	Vorfeld	Linke Klammer	Mittelfeld	Rechte Klammer	Nachfeld
(38)		weil	Katarina den Text	verfasst.	
(39)		Schenkst	du das seiner Mutter?		
(40)	Ich	gebe	dem Hund einen Knochen.		
(41)	Thomas	hat	Marco einen Brief	geschrieben,	weil er krank war.
(42)	Lara	möchte	morgen nach längerem Wandern auf die Spitze des schönen Berges	gelangen.	

3.3 Nachfeld

Das Nachfeld bezeichnet den Bereich, der auf die rechte Klammer folgt. Dieses Feld wird primär von umfangreichen Satzgliedern, beispielsweise von Relativsätzen und Infinitivphrasen, besetzt. Die Besetzung ist stilistisch motiviert, denn die Basisposition dieser Satzglieder ist das Mittelfeld (vgl. Dürscheid 2012: 102).

Bei der Trennung des Relativsatzes von dem Bezugswort und der Verschiebung des Relativsatzes in das Nachfeld wird von Ausklammerung gesprochen (43). Die Ausklammerung kann genutzt werden, um bestimmte Elemente hervorzuheben (vgl. ebd.).

(43)

Vorfeld	Linke Klammer	Mittelfeld	Rechte Klammer	Nachfeld
Ich	werde	den Kuchen	backen,	von dem ich dir erzählt habe.

Das Nachfeld kann darüber hinaus mit Elementen besetzt sein, die nicht hervorgehoben, sondern nachgetragen werden, weil sie vergessen wurden. Ein solcher Nachtrag ist „[a]nders als die schriftsprachlichen Ausklammerungen [...] eher ungeplant“ und ist typisch für die gesprochene Sprache (vgl. Imo 2016: 208). Oft kommt es vor, dass der Satz eines Sprechers bis zur rechten Klammer besetzt ist, obwohl er noch ein Element miteinbauen wollte. Fällt ihm dann auf, dass er das Satzglied vergessen hat, so besteht die Möglichkeit, es im Nachfeld nachzutragen (vgl. ebd.) (44).

(44)

Vorfeld	Linke Klammer	Mittelfeld	Rechte Klammer	Nachfeld
Ich	habe	ein Paket	erhalten	von meiner Schwester.

Überdies besteht die Möglichkeit der Rechtsversetzung, die das Pendant zur genannten Linksversetzung darstellt. Bei der Rechtsversetzung wird eine Nominalphrase im Nachfeld platziert, die referenzidentisch ist mit einem Pronomen im Mittelfeld. Das Pronomen fungiert als Platzhalter des Elements im Nachfeld (vgl. ebd.: 209) (45).

(45)

Vorfeld	Linke Klammer	Mittelfeld	Rechte Klammer	Nachfeld
Wir	werden	ihn heute	besuchen,	deinen Freund im Krankenhaus.

Schließlich können eingebettete Nebensätze im Nachfeld stehen, z.B. konjunktionale eingeleitete Nebensätze wie in (46) sowie Infinitivsätze wie in (47). Allerdings sind eingebettete Nebensätze positionell nicht auf das Nachfeld beschränkt, sondern können etwa auch im Vorfeld stehen (vgl. ebd.: 216).

	Vorfeld	Linke Klammer	Mittelfeld	Rechte Klammer	Nachfeld
(46)	Die Bahn	wird	sich leider	verspäten,	weil derzeit eine Störung vorliegt.
(47)	Ich	hoffe	sehr,		dich in Kürze zu sehen.

3.4 Vor-Vorfeld

Das Vor-Vorfeld ist, wie die Bezeichnung nahelegt, der Bereich vor dem Vorfeld und ist besetzt, wenn vor dem Vorfeld noch ein Element auftritt. Dies wird für drei Phänomene des Deutschen relevant: die Linksversetzung, das Freie Thema sowie die Diskursmarker und Operatoren (vgl. Imo 2016: 219).

Bei der Linksversetzung wird das Vor-Vorfeld von einem Element besetzt, das gewöhnlich im Vor- oder Mittelfeld (48) steht. Dieses Element wird durch ein anaphorisches Pronomen im Vor- oder Mittelfeld wiederaufgenommen (49). Die Linksversetzung bietet sich an, um ein Element des Satzes zu fokussieren und die Aufmerksamkeit auf dieses zu lenken (vgl. ebd.).

	Vor-Vorfeld	Vorfeld	Linke Klammer	Mittelfeld	Rechte Klammer	Nachfeld
(48)		Ich	habe	den Pullover mit den vielen Streifen	gekauft.	
(49)	Den Pullover mit den vielen Streifen,	ich	habe	ihn	gekauft.	

Beim Freien Thema wird dem geäußerten Satz eine Phrase vorangestellt, die nicht zu diesem Satz gehört. Die vorangestellte Phrase zeigt die Einführung eines neuen Gesprächsgegenstands an und lenkt, ähnlich wie die Linksversetzungen, die Aufmerksamkeit des Hörers

darauf (vgl. ebd.: 220). Ein Beispiel hierfür wäre ein Unterrichtsgespräch zwischen einer Lehrperson und ihrer Klasse. Sie reden über das vergangene Wochenende. Daraufhin wechselt die lehrende Person den Gesprächsgegenstand und markiert mit der Phrase den neuen Gegenstand:

(50)

Vor-Vorfeld	Vorfeld	Linke Klammer	Mittelfeld	Rechte Klammer	Nachfeld
Zu der bevorstehenden Klausur:	Ich	habe	mir	gedacht,	dass ihr ein Gedicht analysieren sollt.

Bei Diskursmarkern und Operatoren tritt zu der gesprächssteuernden Ebene eine hörersteuernde Ebene hinzu. Beispiele für Diskursmarker sind ehemalige Subjunktionen und Konjunktionen, Adverbien und Adjektive wie *nur, bloß, freilich* etc. sowie feste Phrasen wie *ich glaub, ich find, ich mein* etc. (vgl. ebd. 221). In der Schriftsprache werden sie oft durch einen Gedankenstrich, einen Doppelpunkt oder durch ein Komma von der darauffolgenden Äußerung getrennt (51).

(51)

Vor-Vorfeld	Vorfeld	Linke Klammer	Mittelfeld	Rechte Klammer	Nachfeld
Ich mein,	was	ist	eigentlich das Problem hier?		

Im Gegensatz zu den Diskursmarkern, die nur das Vorfeld besetzen können, sind Operatoren Einheiten, die nicht zwingend das Vorfeld besetzen. Die zu den Operatoren gehörenden Einheiten können auch innerhalb eines Satzes oder am Satzende stehen. Ein Beispiel ist der Operator *ehrlich gesagt*, der in den folgenden Sätzen am Satzanfang (52), innerhalb des Satzes (53) und am Ende des Satzes (54) steht (vgl. ebd.):

	Vor-Vorfeld	Vorfeld	Linke Klammer	Mittelfeld	Rechte Klammer	Nachfeld
(52)	Ehrlich gesagt,	ich	habe	keine Lust.		
(53)		Ich	habe	ehrlich gesagt		Keine Lust.
(54)		Ich	habe		keine Lust,	ehrlich gesagt.

3.5 Sonderfälle

Im Folgenden werden exemplarisch verschiedene Sätze in das topologische Modell eingeordnet, die von den bisher behandelten Sätzen abweichen, weil die Analyse der Sätze im Modell umstritten ist. Anhand dieser Sonderfälle werden mögliche Herausforderungen des Modells aufgezeigt.

Zu den Sonderfällen gehören u.a. subjektlose Sätze. Die Ellipse des Subjektpronomens ist zwar nicht für die Schriftsprache, jedoch für die gesprochene Sprache üblich. In einem solchen Satz wird die Konstituente, die das Vorfeld besetzen würde, zum Beispiel das Personalpronomen *ich*, weggelassen, sodass das Vorfeld eine Ellipse aufweist (55).

(55)

Vorfeld	Linke Klammer	Mittelfeld	Rechte Klammer	Nachfeld
	Habe	dir doch	geschrieben,	dass du nicht kommen sollst.

Darüber hinaus werden koordinierende Konjunktionen gesondert betrachtet, was darauf zurückzuführen ist, dass koordinierende Konjunktionen – anders als subordinierende Konjunktionen – Sätze nicht einbetten, sondern verbinden. Daher gibt es „eine spezielle Position für die Konjunktionen [...], die anzeigt, dass die sozusagen als ›Scharnier‹ zwischen zwei Sätzen operieren“ (Imo 2016: 217). Diese Position wird Koordinationsposition oder Koordinationsfeld (KOORD) genannt. Bei den Sätzen mit einer Konjunktion gilt es zu unterscheiden, ob

die vorliegende Konjunktion, zum Beispiel *und*, *oder* und *aber*, zwei Sätze miteinander verbindet (56), am Anfang des Satzes steht (57) oder ob die Konjunktion lediglich Wörter oder Phrasen verbindet. Ist Letzteres der Fall, so wird kein eigenes Feld benötigt (58).

(56)

KOORD	Vorfeld	Linke Klammer	Mittelfeld	Rechte Klammer	Nachfeld
	Ich	habe	heute Geburtstag		
und	(ich)	wurde	18		

(57)

KOORD	Vorfeld	Linke Klammer	Mittelfeld	Rechte Klammer	Nachfeld
Und	die Sandra	hat	mal wieder ihren Schlüssel	vergessen.	

(58)

Vorfeld	Linke Klammer	Mittelfeld	Rechte Klammer	Nachfeld
Die Torten und Brötchen	wurden	erst heute Morgen	geliefert.	

Der folgende Satz (59) zeigt einen weiteren Sonderfall. Er stellt eine Ausnahme der Regel dar, dass das Vorfeld nur von einer Konstituente besetzt werden darf. Denn in wenigen Ausnahmefällen kann das Vorfeld auch von zwei Konstituenten besetzt werden. In (59) besetzen zwei Konstituenten das Vorfeld, die dasselbe Referenzobjekt (vgl. Dürscheid 2012: S. 96f.) haben, nämlich den Streit, der gelöst wurde. Typischerweise handelt es sich um ein temporales und ein lokales Adverbial, die auf dieselbe Situation referieren.

(59)

Vorfeld	Linke Klammer	Mittelfeld	Rechte Klammer	Nachfeld
Gestern auf dem Pausenhof der Schule	habe	ich einen Streit	gelöst.	

4. Didaktische Erläuterung des Materials

Die folgende Unterrichtsreihe „Topologische Felder“ wurde für die Jahrgangsstufen 5-8 konzipiert. Die Jahrgangsstufe, in der die Reihe eingesetzt wird, ist variabel. Die Beurteilung dessen erfolgt durch die Lehrkraft. Zudem entscheidet die Lehrkraft mit Blick auf die Lerngruppe, ob und bei welchen Aufgaben diese stärker betreut werden muss und ob gegebenenfalls Aufgaben gekürzt oder ausgeweitet werden müssen.

Für die Erarbeitung der Unterrichtsreihe wird vorausgesetzt, dass die SuS in einem Satz das Subjekt erkennen und Verben konjugieren können. Auf dieser Grundlage soll der Blick dafür geschärft werden, das finite Verb zu erkennen. Der Fokus auf das finite Verb ermöglicht es den SuS, sich der verschiedenen Verbstellungen bewusst zu werden und auf der Grundlage dessen die Satztypen abzuleiten. Zudem wird vorausgesetzt, dass die SuS grundlegende Kenntnisse bezüglich der Tempora besitzen und diese entsprechend anwenden können. Etwas Schwierigkeiten, die bei den Schülerinnen und Schülern hinsichtlich des Bildens verschiedener Tempora entstehen, werden von dieser Reihe durch einen Merkkasten berücksichtigt. Die komplexen Verben, die durch die Bildung von *Perfekt* und *Futur* entstehen, werden benötigt, damit die SuS eigenständig die Verbklammer entdecken können.

Innerhalb der Unterrichtsreihe werden verschiedene Lernziele verfolgt, deren Erreichung die SuS dazu befähigen soll, sicher mit dem Feldermodell umgehen zu können. Das Feldermodell dient als Instrument zur Illustration der grundlegenden Strukturen deutscher Sätze und der Charakterisierung verschiedener Satztypen des Deutschen.

In der ersten Einheit der Unterrichtsreihe ist das erste Lernziel, dass die SuS finite Verben erkennen lernen und diese von infiniten Verben unterscheiden können. Die Unterscheidung erweist sich als elementar für die Identifikation der Verbklammer und das Bestimmen der Satztypen. Das dritte Lernziel bezieht sich auf die zweite Einheit der Unterrichtsreihe. Hier lernen die Schülerinnen und Schüler, mithilfe der Umstellprobe Satzglieder zu erkennen. Dadurch wird die Erkenntnis provoziert, dass das Verb im Deutschen im Vergleich zu den anderen Konstituenten des Satzes eine feste Stellung hat. Diese Erkenntnis wird anschließend in der dritten Einheit um das Erkennen der Verbklammer erweitert. Die folgende Einheit befasst sich mit den unterschiedlichen Satztypen. Anhand der Verbstellung bestimmen die SuS die verschiedenen Satztypen. Das übergeordnete Ziel dieser Unterrichtseinheit ist, dass die SuS Sätze in das Feldermodell einordnen können. Die letzte Einheit der Reihe greift die Inhalte der vorherigen Einheiten auf.

In der gesamten Unterrichtsreihe wird ein einheitlicher Farbcode genutzt, um wiederkehrende Strukturen auch visuell wahrnehmbar zu machen. Im Folgenden werden die genannten Themenkomplexe näher beleuchtet und die dazugehörigen Aufgaben erklärt.

4.1 Finite und infinite Verben

Die erste Unterrichtseinheit (1. bis 3. Aufgabe) befasst sich mit Aufgaben rund um das Thema „Finite und infinite Verben erkennen“. Für diese Einheit ist festzuhalten, dass das Erkennen und das Unterscheiden von finiten und infiniten Verben grundlegend ist, um die topologischen Felder im Unterricht zu thematisieren.

In der 1. Aufgabe steht die Konjugation von Verben im Mittelpunkt. Die Aufgabe hilft den SuS dabei, zu erkennen, dass durch Konjugation ein finites Verb entsteht, das sich an das Subjekt anpassen kann. In einem Satz, in dem ein komplexes Verb vorkommt (z.B. Modalverb und Vollverb), wird nur ein Teil des komplexen Verbs, nämlich dasjenige, das mit dem Subjekt kongruiert, konjugiert. Der andere Teil wird nicht konjugiert und ist demnach ein infinites Verb. Mithilfe dieser Aufgabe lernen die SuS, finite Verben zu erkennen und sie von infiniten Verben zu unterscheiden. Die SuS erkennen zudem, dass finite und infinite Verben zusammen in einem Satz vorkommen können. Diese Aufgabe ist induktiv konzipiert, damit die SuS selbst die Erkenntnis entwickeln, dass das Verb sich an das Subjekt anpasst. Das selbständige Erkennen ist sowohl für die Qualität des Wissens als auch für die Lernmotivation der SuS wichtig. Nachdem die SuS sich mit der Verbklammer aus Modalverb und infinitem Vollverb sowie mit der Perfekt-Verbklammer auseinandergesetzt haben, folgt ein Merkkasten, der die Begriffe „finit“ und „infin“ einführt und definiert, um die Ergebnisse festzuhalten und eine gemeinsame Grundlage für die folgenden Unterrichtseinheiten zu schaffen.

In der 2. Aufgabe konjugieren die SuS einen gleichbleibenden Verbkomplex aus Modalverb und Vollverb durch. Die Aufgabe hilft ihnen, zu erkennen, dass sich lediglich das Modalverb an das Subjekt anpasst und das Vollverb in jeder Personalform seine infinite Form behält. Je nach Bedarf ist die Aufgabe durch ähnliche Beispielsätze erweiterbar.

In Aufgabe 3 werden finite Verben erkannt und differenziert, indem die SuS finite Verben blau und infinite Verben grün unterstreichen. Es wird ein zusätzlicher Merkkasten eingeführt, der verdeutlicht, dass die Form einiger finiter Verben mit der Form infiniter Verbformen gleichlautet (z.B. *wir fahren – fahren*). In dieser Aufgabe werden die Themen der vorangehenden Aufgaben aufgegriffen und abwechselnd in die Übungssätze eingearbeitet. Die

SuS werden dadurch dafür sensibilisiert, dass nicht jeder Satz eine Satzklammer aufweisen muss, und lernen, diese durch das Unterstreichen von finiten und infiniten Prädikat(steil)en zu identifizieren.

4.2 Verbstellung und Satztypen

Im zweiten Themenkomplex (4. bis 7. Aufgabe) liegt das Lernziel in der Erkenntnis, dass es im Deutschen feste Verbstellungen gibt, die je nach Satztyp variieren. Diese Erkenntnis bereitet die spätere Analyse von Sätzen im Feldermodell vor und wird durch diese vertieft. Um die SuS Schritt für Schritt an das Thema heranzuführen, wird zunächst die Verbstellung in Hauptsätzen untersucht.

In Aufgabe 4 arbeiten die SuS mit der Umstellprobe, das heißt, sie sollen die ihnen vorgegebenen Beispielsätze umstellen, ohne die Bedeutung des Satzes zu verändern. Anschließend unterstreichen die SuS das finite Verb in den von ihnen gebildeten Sätzen. So soll die Erkenntnis provoziert werden, dass die Stellung des Verbs im Satz fest ist, dass das Verb in Aussagesätzen an zweiter Stelle steht und dass alle anderen Satzglieder innerhalb des Satzes ihre Stellung verändern können.

Die 5. Aufgabe ist in verschiedene Arbeitsphasen unterteilt. Zunächst ist eine Partnerarbeit vorgesehen, in der die SuS zu zweit die Sätze aus Aufgabe vier untersuchen und eine Regel dafür formulieren sollen, welche Satzteile verschoben werden können und vor allem welche nicht. In einem zweiten Schritt finden sich die SuS in Gruppen zusammen und vergleichen die von ihnen aufgestellten Regeln. Innerhalb der Gruppe einigen sie sich auf eine Regel oder modifizieren ggf. eine der bereits aufgestellten Regeln. Anschließend präsentieren sie die neue bzw. modifizierte Regel der Klasse. Nach der Präsentation werden in einem Unterrichtsgespräch die Regeln verglichen mit dem Ziel, eine allgemeingültige Klassenregel (Beispiel: *Durch das Verschieben zeigt sich, welche Satzteile verschoben werden können und welche nicht: Das Verb wird nicht verschoben. Es steht in Aussagesätzen immer an der zweiten Stelle.*) aufzustellen. Diese Arbeitsphasen orientieren sich an der D-A-B-Methode, die sich aus den Schritten Denken, Austauschen und Besprechen zusammensetzt. Diese Methode dient einer Erhöhung der Schüleraktivität, da die Beiträge jedes Schülers/jeder Schülerin berücksichtigt werden. Zudem können verschiedene Lernpersönlichkeiten in die Bearbeitung der Aufgaben integriert werden.

In Aufgabe 6 werden die SuS erneut auf die Stellung des Verbs im Satz aufmerksam gemacht, indem sie mit für das Deutsche untypischen Verbstellungsvarianten konfrontiert werden. Auf diese Weise wird das intuitive Sprachgefühl angeregt. Zudem wenden die SuS die in Aufgabe fünf erstellte Regel an, indem sie die Aussagesätze korrigieren. Die Aufgabe dient zur Vertiefung und hilft dabei, nachvollzuziehen, ob die SuS die Inhalte der vorherigen Aufgaben und die aufgestellte Regel verinnerlicht haben.

In der 7. Aufgabe wiederholen die SuS die Bildung der Tempora *Perfekt* und *Futur*. Dies dient zur Vorbereitung, um in einem späteren Schritt die Verbklammer im Deutschen erkennen zu können. Die SuS setzen die vorgegebenen Sätze sowohl ins Perfekt als auch ins Futur und unterstreichen anschließend das finite und das infinite Verb in unterschiedlichen Farben. Im Austausch mit einem Partner sollen Auffälligkeiten und Regelmäßigkeiten ermittelt werden. Sollte das Bilden der Tempusformen Schwierigkeiten bereiten, findet sich auf der nachfolgenden Seite ein Merkkasten, der die Bildung des *Perfekts* und des *Futurs* noch einmal verdeutlicht.

Lernziel dieses Aufgabenkomplexes ist es, die SuS selbstentdeckend an die Erkenntnis heranzuführen, dass finite und infinite Verben im Deutschen eine feste Stellung im Satz aufweist und dass beide zusammen in verschiedenen Tempuskonstruktionen eine Klammer bilden.

4.3 Satzstruktur im Deutschen

Im dritten Themenkomplex (8. bis 15. Aufgabe) erarbeiten die SuS genauer die Verbklammer, die sie in den vorangegangenen Aufgaben bereits ansatzweise entdecken konnten. Dieser Themenkomplex schärft den Blick der SuS darauf, dass die finiten und infiniten Verbeile in deutschen Sätzen oft nicht nebeneinanderstehen. Diese Erkenntnis wird zu einem späteren Zeitpunkt im Rahmen des Feldermodells erneut aufgegriffen und vertieft.

Mit Aufgabe 8 wird die Einordnung von Sätzen in eine Tabelle eingeführt, die sich bereits an der Verbklammer orientiert. Die SuS bilden hierfür zunächst Perfekt- und Futur-Sätze. Durch die Bildung weisen die Sätze, die zuvor keine Klammer enthielten, nun eine auf. An einem Beispiel wird das Vorgehen demonstriert, um die Aufgabenstellung zu verdeutlichen. In einem nächsten Schritt vervollständigen die SuS die Tabelle. Durch das Eintragen der Sätze in eine Tabelle wird die Struktur der Verbklammer visuell wahrnehmbar gemacht.

Im Anschluss an die achte Aufgabe befindet sich ein Merkkasten, der den Begriff „Verbklammer“ einführt und näher definiert. Die verwendeten Formen (Kreise, Rechtecke und

Klammern) helfen dabei, visuell das Phänomen der Verbklammer zu erschließen, und deuten eine Gliederung des Satzes im Sinne des Feldermodells an.

In Aufgabe 9 wenden die SuS das an, was sie zuvor erarbeitet haben, indem sie eigenständig finite und infinite Verben erkennen und davon ausgehend die Verbklammer des Satzes bestimmen. Die Aufgabe dient der Festigung der zuvor erarbeiteten Inhalte.

In der zehnten Aufgabe werden Partikelverben als klammerkonstituierende Elemente kennengelernt. Die SuS tragen vorgegebene Partikelverben in die Leerstellen eines Satzes ein. Dadurch wird ihnen verdeutlicht, dass nicht nur komplexe Verbformen, sondern auch trennbare Verben Klammern bilden, indem die Partikel die Position am Satzende besetzt. Der folgende Merkkasten ergänzt die Aufgabe um das Wissen, dass die Verbpartikel sich wie der infinite Verbteil einer Verbklammer verhält.

Der erste Teil der Aufgabe 11 dient der Vertiefung des bisher Erlernten. Hier werden die SuS mit verschiedenen Beispielsätzen konfrontiert, die sowohl einfache und komplexe Verben als auch Partikelverben enthalten. Die SuS sollen in diesen Sätzen das finite Verb blau und das infinite Verb grün unterstreichen. Die Mischung dieser Sätze setzt ein Verständnis voraus, wann ein Satz eine Verbklammer enthält und wann nicht.

In dem zweiten Teil der Aufgabe 11 wird erstmals das Feldermodell eingeführt. Die Felder werden vorgegeben und zeigen, wie die Felder des Feldermodells besetzt werden. Daraufhin sollen die Sätze aus dem ersten Teil der Aufgabe in das Feldermodell eingetragen werden. Es wird zudem vorgegeben, dass das finite Verb in die linke und das infinite Verb in die rechte Klammer eingetragen werden soll. Anhand des Feldermodells soll die Stellung des finiten Verbs verdeutlicht werden, woraus im späteren Verlauf dieser Unterrichtsreihe Rückschlüsse auf die Satztypen gezogen werden können.

Der anschließende Merkkasten führt den Begriff „Feldermodell“ ein und erläutert die Besetzung der jeweiligen Felder. Das Nachfeld, das ebenfalls ein Feld des Modells darstellt, ist zu diesem Zeitpunkt, in dem es darum geht, die Struktur von eigenständigen Aussagesätzen nachzuvollziehen, noch nicht relevant, weshalb es hier noch keine Erwähnung findet. Es werden hier zunächst nur Sätze mit unbesetztem Nachfeld präsentiert.

In Aufgabe 12 werden Aussagesätze und den Aussagesätzen entsprechende Fragesätze paarweise genannt (z. B. *Du hast dein Zimmer aufgeräumt. – Hast du dein Zimmer aufgeräumt?*). Die SuS tragen diese Sätze zuerst in Einzelarbeit in das Feldermodell ein. Danach folgt eine Partnerarbeit, in der sie ihre Ergebnisse vergleichen. Dabei ist die Stellung des finiten Verbs im Fokus. Die SuS gelangen durch die Einordnung der Sätze zu der Erkenntnis, dass ein Zusammenhang zwischen finiter Verbstellung bzw. Besetzung und Nicht-Besetzung des

Vorfelds und Satztyp besteht. Die SuS wissen aus vorherigen Aufgaben, in welche Felder finite und infinite Verben einzuordnen sind, wodurch die Erkenntnis bezüglich des Zusammenhangs zwischen Satztyp und Stellung des finiten Verbs provoziert wird. Die Partnerarbeit dient der Überprüfung der eigenen Ergebnisse und ggf. ihrer Ergänzung.

Die Aufgabe 13 führt mit Imperativsätzen einen weiteren Satztyp ein, der die Verberststellung aufweist (z. B. *Räum dein Zimmer auf!*). Im ersten Schritt markieren die SuS die vorgegebenen Sätze in unterschiedlichen Farben, wobei sich die Farbe je nach Satztyp unterscheidet. Beim Markieren orientieren sie sich an der Stellung des finiten Verbs. Anschließend werden die Aufforderungssätze in das Feldermodell eingetragen, um aufzuzeigen, dass sie sich innerhalb des Feldermodells wie Fragesätze einordnen lassen, da sie ebenfalls zu den Satztypen mit Verberststellung gehören. Demgemäß bleibt auch bei Imperativsätzen das Vorfeld unbesetzt.

Die 14. Aufgabe besteht aus einem Puzzle aus verschiedenen Satzgliedern. Diese setzen die Schülerinnen und Schüler zu Aufforderungssätzen, Fragesätzen und Hauptsätzen zusammen. Durch das selbstständige Bilden der Satztypen verinnerlichen die SuS die für den Satztyp geforderten Verbstellungen.

In Aufgabe 15 formen die SuS Hauptsätze in Nebensätze um. Dafür werden zwei Hauptsätze vorgegeben, die durch die Konjunktion *da* verbunden werden. In einem weiteren Schritt unterstreichen die SuS die finiten Verben in Haupt- und Nebensatz. Das Unterstreichen soll ihren Blick dafür schärfen, dass in Nebensätzen (die hier exemplarisch mit *da* eingeleitet werden) das finite Verb nicht an zweiter Stelle des Satzes steht. Stattdessen steht das finite Verb in Nebensätzen an letzter Stelle, was in dieser Aufgabe deutlich werden soll. Die Feststellung der Verbletzstellung, die selbsterforschend erfolgt, wird im Heft festgehalten. Zugunsten der didaktischen Reduktion wird darauf verzichtet, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass es auch Nebensätze mit anderen Verbstellungstypen (z. B. Verbzweit: *Er denkt, Maria kommt heute nicht zur Schule*) gibt. Denn die SuS sollen zunächst anhand prototypischer Fälle erfahren, was Nebensätze sind. Erst wenn dieses Wissen gefestigt ist, können später peripherere Beispiele behandelt werden.

Mit diesem Themenkomplex wurden zwei Ziele verfolgt. Die SuS lernen, anhand der festen Verbstellung die Verbklammer zu erkennen. Darüber hinaus erfahren sie, dass unterschiedliche Verbstellungstypen dazu dienen, zwischen Satztypen zu differenzieren.

4.4 Festigung der deutschen Satzstrukturmuster

Die SuS wissen nun, dass Aussagesätze (prototypischerweise) durch Verbzweitstellung markiert sind, Frage- und Imperativsätze durch Verberstellung und dass sich Nebensätze durch Verbletzstellung auszeichnen. Der folgende Themenkomplex (16. bis 19. Aufgabe) dient primär der Festigung bisheriger Erkenntnisse sowie der Einordnung von komplexen Sätzen bestehend aus Haupt- und Nebensätzen in das Feldermodell.

In der 16. Aufgabe liegen die unterschiedlichen Satztypen gemischt vor. Nun unterstreichen die SuS das finite Verb des Satzes und schreiben in ihr Heft, an welchen Stellen das finite Verb stehen kann. Diese Aufgabe führt den SuS die unterschiedlichen Verbstellungen samt ihren Auswirkungen auf den Satztyp vor Augen und dient zur Festigung des Wissens über Satztypen, das sie bereits erworben haben.

Nach der 16. Aufgabe folgt ein Merkkasten, der explizit ausdrückt, dass die Verbstellung Auskunft über den Satztyp gibt. Außerdem werden die verschiedenen Satztypen benannt und anhand von Beispielsätzen mit der Hervorhebung des finiten Verbs veranschaulicht. Der Merkkasten dient dazu, alle SuS auf den gleichen Kenntnisstand zu bringen und die gleichen Voraussetzungen für die weitere Arbeit zu schaffen.

Die 17. Aufgabe befasst sich mit dem Erkennen von Haupt- und Nebensätzen. Dabei werden Sätze vorgegeben, in denen die SuS den Hauptsatz und Nebensatz mit unterschiedlichen Farben unterstreichen sollen. Die Sätze in dieser Aufgabe enthalten sowohl einfache als auch komplexe Verben, womit nochmals der Blick für die Unterscheidung von finiten und infiniten Verb geschärft wird, denn lediglich die Position des finiten Verbs bestimmt den Satztyp. Deshalb umkreisen die Schülerinnen und Schüler finite Verben und ggf. infinite Verben andersfarbig.

In dem zweiten Teil der Aufgabe tragen sie die Satzgefüge aus a) in das Feldermodell ein, das sie in den vorherigen Aufgaben bereits kennengelernt haben. Das ihnen bekannte Feldermodell wird um das Nachfeld erweitert, in welches der Nebensatz eingetragen wird. Im Anschluss an das Eintragen vom Nebensatz in das Nachfeld wird eine neue Zeile im Modell genutzt, um die Satzglieder des Nebensatzes gesondert einzuordnen. Hierbei lernen sie, dass die Satzglieder eines Nebensatzes wie die Satzglieder eines Hauptsatzes in das Feldermodell eingetragen werden. Der erste Satz aus der Teilaufgabe a) ist im Feldermodell schon eingetragen, um zu verdeutlichen, nach welchem Muster das Eintragen erfolgen soll. In der Teilaufgabe c) stellen die SuS den Nebensatz an den Anfang des Satzes, um zu erkennen, dass eingebettete Nebensätze dem Hauptsatz auch vorangehen können. Anschließend werden die

umgestellten Sätze in der Teilaufgabe d) erneut in das Feldermodell eingetragen. Basierend auf ihren Vorkenntnissen versuchen die SuS, eigenständig die umgestellten Sätze in das Feldermodell einzutragen. Diese Aufgabe dient dazu, bei den SuS die Erkenntnis zu provozieren, dass der Nebensatz nun in das Vorfeld des Feldermodells einzuordnen ist. Hierfür ist es wichtig, dass sie sich an die bisher eingeübte Eintragungsweise halten.

In Aufgabe 18 werden die SuS mit Sätzen konfrontiert, in denen die Nebensatzstellung zwischen Vor- und Nachfeld variiert. Diese Aufgabe ist eine zusätzliche Aufgabe, um die Unterscheidung von Haupt- und Nebensätzen zu vertiefen; deshalb werden diese mit unterschiedlichen Farben unterstrichen, d.h. die SuS orientieren sich an ihrem bereits erworbenen Wissen zum Zusammenhang von Verbstellung und Haupt- und Nebensätzen, um diese zu unterscheiden. Anschließend werden die angeführten Sätze in das Feldermodell eingetragen, wobei sie selbstständig erkennen, wann der Nebensatz ins Vorfeld und wann ins Nachfeld einzuordnen ist.

In der 19. Aufgabe sind Sätze vorgegeben, die alle bisher thematisierten Satzstrukturen enthalten (V1-Aufforderungssätze, V1-Fragesätze etc.). Zunächst unterstreichen die SuS – wie aus den vorherigen Aufgaben bekannt – das finite Verb in den unterschiedlichen Satztypen und tragen anschließend die Sätze in das Feldermodell ein. Abschließend benennen sie den Satztyp der Sätze gemäß der ihnen bekannten Satztypen. Die Herangehensweise dieser Aufgabe unterscheidet sich dahingehend von der 18. Aufgabe, dass sie zuerst die Sätze in das Feldermodell eintragen und danach den Satztyp bestimmen. Diese Herangehensweise veranschaulicht den SuS, dass das Eintragen in das Feldermodell dabei helfen kann, den Satztyp des vorliegenden Satzes zu erkennen.

Das übergeordnete Lernziel dieser gesamten Einheit sieht vor, dass die SuS lernen, anhand der Verbstellung die verschiedenen Satztypen zu bestimmen.

4.5 Zusammenfassende Einheit

Die Aufgabe 20 umfasst einen Lückentext, den die SuS basierend auf dem in der Einheit erworbenen Wissen vervollständigen sollen. Der Lückentext dient der Wiederholung der Inhalte der gesamten Unterrichtsreihe. Ein vorgegebener Beispielsatz soll dabei helfen, die Kenntnisse aus dieser Unterrichtsreihe zu aktivieren. Zudem dient der Beispielsatz als Orientierungshilfe. Auf der nächsten Seite befindet sich die Lösung für die Lehrkraft. Falls das selbstständige Ausfüllen zu Schwierigkeiten führt, bietet es sich an, die richtigen Lösungswörter jeweils auf ein Kärtchen zu notieren und als Puzzle für die SuS zur Verfügung zu

stellen. Bei Schwierigkeiten können die SuS auf die Puzzlekärtchen zurückgreifen und mit diesen die Lücken entsprechend ausfüllen.

Die Unterrichtsreihe zur Einübung des Feldermodells endet an dieser Stelle. Das Modell wird aber in den übrigen Unterrichtseinheiten wieder aufgegriffen und insbesondere in der Einheit zur Kommasetzung vertieft. Denn das Modell bietet ein wertvolles Instrument, um einen syntaktisch-analytischen Zugang zur Kommasetzung zu bieten. Überdies kann es zur Ermittlung von Satzgliedern genutzt werden.

5. Literaturverzeichnis

DÜRSCHIED, Christa (2012): Syntax. Grundlagen und Theorien. 6., aktualisierte Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

IMO, Wolfgang (2016): Grammatik. Eine Einführung. Stuttgart: Metzler.

MEIBAUER, Jörg et al. (2007): Einführung in die germanistische Linguistik. 2., aktualisierte Auflage. Stuttgart: Metzler.

REIS, Marga (1980): On Justifying Topological Fields: >Positional Field< and the Order of Nonverbal Constituents in German. In: *DRLAV, Revue de linguistique* 22/23, 59-85.

TWAIN, Mark (2014): Gesammelte Werke. Köln: Anaconda Verlag.

WÖLLSTEIN, Angelika (2010): Topologisches Satzmodell. Heidelberg: Winter. (=Kurze Einführungen in die Germanistische Linguistik 8).